Bericht

über die

zwölfte Wander-Versammlung des westpreussischen botanisch-zoologischen Vereins zu Tolkemit, am 11. Juni 1889.

Auf Antrag unsers langjährigen Mitgliedes und eifrigen Mitarbeiters, des Herrn Propst Preuschoff, tagte der botanisch-zoologische Verein für die Provinz Westpreussen in diesem Jahre vom 10. bis 12. Juni in Tolkemit. Wiewol es von vorneherein gewagt erschien, die Wander-Versammlung im äussersten Nordosten unserer Provinz, weitab von der Eisenbahnlinie abzuhalten, so zeigte sich doch im ganzen Verlauf, dass diese Wahl eine sehr glückliche gewesen war. Dies verdanken wir in erster Reihe den Bemühungen des Herrn Preuschoff, welcher das schwierige Amt eines Geschäftsführers übernommen hatte, sodann auch allen Bewohnern Tolkemits, welche sich unseren Bestrebungen anschlossen und den Auswärtigen ein gastliches Obdach gewährten.

Am Nachmittage des zweiten Pfingstfeiertages, am 10. Juni cr., wurden wir auf dem Bahnhof Elbing vom Herrn Geschäftsführer und von anderen Mitgliedern aus der Stadt Elbing in Empfang genommen und bald darauf in den Casinogarten geführt, welchen die Elbinger ja mit berechtigtem Stolze gerne jedem Fremden zeigen. Nach kurzer Rast besichtigten wir diese herrliche Parkanlage unter freundlicher Führung des technischen Dirigenten und reisten dann in mehreren offenen Wagen auf der unweit des Haffufers sich hinziehenden Landstrasse gen Tolkemit ab. Ungeachtet der seit einigen Wochen andauernden Sonnengluth, war diese Fahrt durch die romantischen Partieen der Elbinger Höhen angenehm und erfrischend, zumal eine kleine Brise von der See her Kühlung brachte. Die Dörbecker Schweiz, die Heiligen Hallen und die beiden Aussichten bei Panklau gehören zweifellos zu den schönsten Punkten in unserer Provinz und erinnern vielfach an Thüringer Landschaftsbilder. Soweit es von der Chaussee aus thunlich war, genossen wir die herrliche Natur und erfreuten uns an so manchem lieblichen Waldidyll. Nachdem noch unterwegs hier und da Halt gemacht war, sei es um zu botanisieren, sei es um eine schöne Aussicht kennen zu lernen — oder sei es auch, um sich an einem erfrischenden Trunk zu laben, erreichten wir gegen Abend Tolkemit, das durch Blumen und Flaggenschmuck ein freundliches Willkommen uns entgegenbrachte.

Das Städtchen ist unmittelbar am Haffstrande gelegen und wird im Osten und Süden von diluvialen Höhen umgeben, die in ihrem weiteren Verlauf den für diese ganze Gegend so wichtigen blauen Thon in sich schliessen. Auf diesem Vorkommen beruht ja die dort landesübliche Töpfer-Industrie, welche unfern des heutigen Tolkemit schon vor Jahrtausenden ausgeübt wurde. Ein anderer Theil der Bevölkerung beschäftigt sich mit Fischfang im Haff, der von einem dort stationirten königl. Fischmeister beaufsichtigt wird. Endlich lagern auf dem Grunde des Haffs in grosser Menge erratische Blöcke, welche dort gehoben und, zwecks Wege-, Ufer- und Molenbauten, nach verschiedenen Orten West- und Ostpreussens versandt werden. Ein solcher Block von hervorragender Grösse ragt etwa 1 km im Nordosten der Stadt unweit des Strandes aus dem Wasser heraus und hat zu mancherlei Sagenbildung Anlass gegeben.

Der Gasthof in Tolkemit konnte nur wenige Fremde aufnehmen, und so wurden die meisten von uns in Privatquartiere gewiesen, welche der Geschäftsführer selbst und einzelne Grundbesitzer im Städtchen auf das Bereitwilligste zur Verfügung gestellt hatten. Bald darauf vereinigten wir uns zwanglos mit unseren Wirthen und deren Damen in Splanemanns Garten und knüpften hier ein gemeinsames Band, das während der folgenden Tage zu einem immer festeren sich gestaltete. Herr Bürgermeister Waldhardt begrüsste die Naturforscher Westpreussens, durch welche Tolkemit zum ersten Male der Ehre gewürdigt sei, als Versammlungsort einer wissenschaftlichen Vereinigung zu dienen. Im Namen der Gäste sprach Herr Professor Bail-Danzig den Dank für die liebenswürdige Aufnahme in Tolkemit aus.

Am nächsten Morgen wurde eine Excursion nach dem Hafen und am Haffstrande entlang ausgeführt, wo wir *Dreissena polymorpha* Pall., einen unserer Miesmuschel ähnlichen Zweischaler sammelten, der aus dem Kaspischen und Schwarzen Meer durch Schiffe in unsere Gegend verschleppt ist. Ferner fanden wir *Coronopus Ruellii* An., *Polygonum danubiale* Kerner u. a. m.

Um 9 Uhr eröffnete der zweite Vorsitzende, Herr Professor Dr. Bail, die 12. Versammlung des westpreussischen botanisch-zoologischen Vereins und gab der Freude über die zahlreiche Betheiligung von auswärts, wie von Seiten der Bewohner der Stadt Tolkemit Ausdruck. Die Präsenzliste ergab, neben sehr zahlreichen Einheimischen, 17 Mitglieder aus der Provinz Westpreussen und aus den Nachbargebieten, wozu sich noch Herr Conrector F. Seydler-Braunsberg als Gast gesellte.

1. Herr Professor Bail ging dann zu wissenschaftlichen Mittheilungen über, welche durch die betreffenden Natur-Gegenstände, wie durch Abbildungen erläutert wurden. Wir lassen einen Auszug aus denselben in directer Rede folgen: „Der Zweck unserer Versammlungen besteht keineswegs ausschliesslich in der Vorlegung neu für die Provinz gefundener Pflanzen und Thiere oder in der Angabe bisher unbekannter interessanter Fundorte. Wir wollen vielmehr immer weitere Kreise in die Flora und Fauna unserer Provinz einführen, wollen die Eigenthümlichkeiten der Entwicklung in den einzelnen Zeitabschnitten zur Sprache

bringen, den Sinn für die Naturbeobachtung fördern und auch die Fortschritte in den beschreibenden Naturwissenschaften, soweit sie sich auf das Leben der Organismen beziehen, zu allgemeinerer Kenntniss bringen. Von diesem Gesichtspunkte aus bitte ich, die Mittheilungen aufzufassen, welche ich, geleitet durch die vor mir liegenden Naturobjecte, Ihnen in bunter Folge machen werde. Wie allgemein bekannt, sind die Temperatur-Verhältnisse des Jahres 1889 höchst eigenthümliche. Während im Anfange die Entwicklung der Pflanzen sich äusserst verzögerte, so dass z. B. Ende April in Danzig die Haselnuss noch in Blüte stand, war der Mai so heiss, wie dies seit 1719 nicht der Fall gewesen ist. Trotzdem fand wenigstens zu Anfang infolge der von dem reichen Schneefall des Winters herrührenden Bodenfeuchtigkeit eine sehr üppige Entwicklung der Vegetation statt. So traf ich z. B. von Farnkräutern die Mondraute, *Botrychium Lunaria*, sowol am Strande unterhalb Karlikau bei Zoppot, wie auch bei Pomlau unweit Mariensee in so reicher Entfaltung, wie nur selten[1]).

Ich lege Ihnen ein paar Exemplare desselben vor, an denen Sie die ausnahmsweise Umbildung von Randtheilen der unteren Fiedern des unfruchtbaren Wedels in Sporangien sehen.

Die schon erwähnten Feuchtigkeitsverhältnisse sind in Verbindung mit der hohen Frühlingswärme auch für die Entwicklung niederer Pilze günstig gewesen. Dies zeigen Ihnen zunächst die bei Karlikau an ungemein zahlreichen Stöcken vorhandenen Blatt- und Stengelauftreibungen des Hundsveilchens durch das *Aecidium Violae*. Wie ähnlich die Aecidien (Becherroste) einander sehen, möge Ihnen der gleichzeitig herumgereichte Becherrost des Sumpfherzblattes, *Aec. Parnassiae*, beweisen, und doch herrscht zwischen beiden für uns noch der wesentliche Unterschied, dass während *Aec. Violae* auf derselben Pflanze drei ganz verschiedene Fruchtformen zeigt, wir bei *Aec. Parnassiae* nichts als den eigentlichen Becherrost kennen. Da nun bekanntlich bei anderen Aecidien, z. B. bei dem vorliegenden *Aec. Rhamni*, jene 3 Fruchtformen auf verschiedenen aber ganz bestimmten Nährpflanzen vorkommen (*Aec. Rhamni* erzeugt bekanntlich auf unsern Getreidearten den gefürchteten Kronenrost), so liegt die Frage nahe, ob nicht vielleicht auch der Becherrost des Sumpfherzblattes noch auf einer andern Pflanze rosterzeugend wirkt. Wegen solcher und ähnlicher Verhältnisse wird die Familie der Rostpilze (Uredineen), welche in Deutschland, Oestereich und der Schweiz durch 10 Gattungen mit nahezu 300 Arten vertreten ist, noch lange Stoff zu wissenschaftlichen Nachforschungen bieten.

Um Ihnen an einem Beispiele zu zeigen, dass auch die wildwachsenden Pflanzen von verschiedenen bereits sehr genau gekannten Krankheiten heimgesucht werden, lenke ich Ihre Aufmerksamkeit auf die Preissel- und Blau- (Heidel-) Beeren. Ich lege Ihnen mächtig geschwollene, weisse, rosa angehauchte Stengel,

---

[1]) Nachschrift. Die folgende Dürre war übrigens für die Botrychien so ungünstig, dass Herr Professor Luerssen und ich am 14. Juni trotz mehrstündigen Suchens zwischen Zoppot und Glettkau an der sonst so ergiebigen Fundstelle für unsere 5 verbreiteteren Ophioglosseen als einzige Spur derselben ein fast vertrocknetes, dürftiges *Botrychium Lunaria* antrafen.

Blätter und Blüten der Preisselbeeren vor, wie solche so oft im Walde unsere Aufmerksamkeit auf sich ziehen, und die Betrachtung der schönen vorliegenden Woronin'schen Tafeln wird Sie davon überzeugen, dass der Urheber jener Geschwülste ein zarter Pilz, das *Exobasidium Vaccinii* Woron. ist.

Steigen wir auf die Berge, auf denen die stolzen Tannen ragen, so treffen wir auffallend in die Höhe gestreckte Preisselbeerexemplare an, deren Aeste und Zweige auf langen Strecken mit einer erst schön hellrothen, dann braunen Rinde bedeckt sind und daselbst die Dicke einer Federspule erreichen. Diese Exemplare sind, wie wir aus den trefflichen Untersuchungen des Prof. R. Hartig in München wissen, von einem Rostpilze befallen, dessen Becherrost, das *Aecidium columnare*, die Nadeln der Edeltanne *(Abies alba* Mill.*)* bewohnt.

Ich habe gerade die Krankheiten der Preisselbeere herausgegriffen, um Ihnen eine neue prächtige Arbeit Woronins aus den Memoiren der Kaiserl. Academie der Wissenschaften in St. Petersburg „Ueber die Sclerotienkrankheit der Vaccinieenbeeren" vorzulegen.

Nachdem seit 1851 Tulasne seine epochemachenden Beobachtungen über die Entwicklungsgeschichte des Mutterkorns veröffentlicht und ich selbst im Jahre 1856 zuerst nachgewiesen hatte, dass auch aus anderen Sclerotien sporentragende Pilze entstünden (S. Hedwigia 1856 No. 14), ist das in meinem Systeme der Pilze (1858) als möglich Hingestellte („Vielleicht wird diese Eintheilung noch durch neu hinzutretende Gruppen bereichert. Als Repräsentanten einer solchen Gruppe wird wohl das Sclerotium anzusehen sein, welches zu *Peziza tuberosa* Bull. gehört",) zur Thatsache geworden, so dass wir jetzt mehrere Sclerotien besitzende Pezizen oder Sclerotinien kennen.

Woronin beschreibt nun in der vorliegenden Arbeit die Entwicklung von 4 verschiedenen Arten dieser Pilze, welche sich auf je einer der 4 deutschen Heidelbeer- (*Vaccinium*-)Arten finden. Das Sclerotium einer derselben erscheint auf *Vaccinium Myrtillus* als sogenannte „weisse Heidelbeere". Ich greife aus der Arbeit einige wichtige Momente heraus: 1) Die einfachsten Fortpflanzungsorgane (Gonidien) des Pilzes finden sich auf den Stengeln und Blättern, sie bilden rosenkranzförmige Ketten, welche in sehr eigenartiger Weise (durch Bildung besonderer Trennungskörper) zerfallen, und sollen behufs ihrer Weiterentwicklung auf die Narben der Heidelbeer-Blüten gelangen. Dies wird erreicht, indem dieselben durch einen angenehmen Mandelgeruch Insecten herbeilocken, von denen sie dann auf die Narben übergeführt werden. In dem klebrigen süssen Safte derselben keimen sie in ganz anderer Form als im reinen Wasser, und ihre Keimfäden gelangen nach Art der Pollenschläuche in den Fruchtknoten, und verwandeln diesen durch ihre Weiterentwicklung in ein Sclerotium. Aus letzterem tritt im nächsten Frühjahr gewöhnlich ein langer Stiel hervor, der an seinem Ende den die Sporenschläuche bergenden Becher, die Sclerotinia, trägt. Letztere wie ihr Stiel sind braun gefärbt. 2) Die ausgedehnten Versuche Woronins zeigen, „wie mannigfaltig die Keimungsvorgänge der Gonidien ausfallen können und wie diese Mannigfaltigkeit direct von

dem den Gonidien dargebotenen Substrate abhängig ist". Sie bestätigen dadurch aufs Schlagendste den zuerst 1856 von mir aufgestellten und unter anderem in meiner Doctordissertation „De faece cerevisiae. Breslau 1857" bewahrheiteten Satz, „dass eine Veränderung des Medium den wesentlichsten Einfluss auf die Gestaltung sehr vieler, wo nicht aller Pilze ausübt". Sie tragen gleichzeitig in vorzüglichem Grade zur Förderung der Erkenntniss des Umstandes bei, dass die Veränderung in der Entwicklungsform der Fortpflanzungsorgane ebensowol die Folge anderer Ernährungsverhältnisse, wie ein Act der Anpassung an die für die Verbreitung des Pilzes günstigen Verhältnise ist. So vermehren sich die Gonidien vieler insectentötender Pilze im Körper ihrer Wirthe durch hefenartige Sprossung, und die Keimschläuche der Sclerotiniengonidien bilden an der innern Fruchtknotenwand der Blaubeere eine Pallisadenschicht, von der aus dann dünnere verzweigte Fäden entspringen und die ganze Fruchtknotenwand der Beere durchwuchern.

In einem Anhange zu der eben besprochenen Arbeit weist Woronin unter No. 4 auch auf das *Oidium fructigenum* hin. Ich erwähne hier, dass ich bereits in meinem allgemeinen Vortrage auf der Versammlung Deutscher Naturforscher und Aerzte zu Frankfurt am Main 1867 gezeigt habe, wie mannigfaltig sich die Gonidien dieses Pilzes je nach dem ihnen dargebotenen Substrate entwickeln. Da ich durch anderweitige Beschäftigung an der Fortsetzung jener entwicklungsgeschichtlichen Studien verhindert bin, mache ich darauf aufmerksam, dass, wie ich schon 1867 beobachtet habe, das *Oidium fructigenum* in ähnlicher Weise wie *Penicillium* Gehäuse bildet.

Noch einmal auf die anfangs der Pilzentwicklung günstigen Verhältnisse des Jahres 1889 zurückkommend, theile ich Ihnen mit, dass die Dungfliege, *Scatophaga stercoraria*, im Mai und Anfang Juni desselben in ganz ähnlicher Ausdehnung einer *Empusa*-Seuche zum Opfer fiel, wie ich es im Jahre 1866 beobachtet und im Osterprogramm der Realschule 1. Ord. zu Johann 1867 geschildert habe.

Da es mir selbst bisher trotz vielfachen Suchens nicht gelungen ist, in Westpreussen das sehr auffallende Judasohr (*Exidia Auricula Judae* Fr.), einen ohrförmigen, früher officinellen Pilz, welcher sonst in Deutschland besonders an Hollunderstämmen verbreitet ist, aufzufinden, so bitte ich die Anwesenden, auf denselben zu achten und ihn mir vorkommendenfalls mit näheren Angaben zuzusenden.

Von Laubmoosen lege ich Ihnen schön fruchtende Exemplare (in Ost- und Westpreussen nach v. Klinggraeff selten) der *Philonotis fontana* Brid. vor und übergebe den Anwesenden Exemplare unseres schönsten Mooses, des *Splachnum ampullaceum*, welche ich am 1. Juni 1889 bei Heubude gesammelt habe, einem Fundorte, von dem ich auf unseren Versammlungen schon wiederholt Seltenheiten vorlegen konnte, unter anderm die sonst nirgends in Westpreussen beobachtete *Osmunda regalis*.

Über Phanerogamen theile ich mit, 1. dass *Lamium maculatum* nicht immer, wie ich bisher glaubte, mennigrothen Blütenstaub, sondern am gleichen Standort auch rein gelben Blütenstaub besitzen kann, so dass also z. B. bei der weissen Spielart der Blütenstaub nicht als Unterscheidungsmerkmal von *Lamium album* verwerthbar ist.

2. Ich hatte in meinem Methodischen Leitfaden für den Unterricht in der Naturgeschichte die Bemerkung gemacht, dass die gelben Flecke der Blumenblätter der Rosskastanie unter dem Einflusse des Sonnenlichts schön rosenroth werden. Dieser Hinweis auf den Einfluss des Sonnenlichts war von Koehne bei einer Besprechung des Buches bemängelt worden. An den Rispenzweigen von *Aesculus Hippocastanum* befinden sich 2, 3, gewöhnlich jedoch 4 entwickelte Blüten und meist einige verkümmerte Knospen. Die unterste Blüte ist die älteste; während dieselbe auf den 4 Blumenblättern bereits je einen lebhaft rothen Fleck zeigt, ist derselbe bei der nächst jüngern Blüte oft noch etwas heller. Bei der nächst höher stehenden fand ich die Flecke in deutlichem Übergange aus gelb in roth begriffen, indem sich durch das Gelb rothe Streifen zogen, d. h. die Kämme der Falten der Oberseite der Blumenblätter waren roth, während die Thäler zwischen ihnen noch gelb waren. Die jüngste Blüte endlich hatte noch rein gelbe Flecke. Bei einer in der Botanisierbüchse aufbewahrten erlitten dieselben auch während 2 Tagen keine Veränderung. An einer weiteren Untersuchung hinderte mich in diesem Jahre die zu weit vorgeschrittene Entwicklung der Rispen. Dagegen erschienen an mehreren üppig blühenden Bäumen von *Aesculus carnea* Willd. (*Aesc. rubicunda* Lodd.) auf dem Spielplatze unseres Realgymnasiums viele Blüten, besonders die stark beschatteten, trotz vorgeschrittener Entwicklung weiss mit rein gelben Flecken. Nur auf dem Weiss fanden sich verstreute rothe Härchen. Bei mehr beleuchteten oder älteren, und deshalb länger dem wenngleich schwachen Lichte ausgesetzten Blüten wurden die gelben Flecke auch allmählich roth und zwar begann die Röthung auch stets auf den hervorragenden Kämmen der Falten, während die Thäler ebenfalls noch gelb geblieben waren.

Solche Rispen wurden in Wasser haltenden Gefässen theils in eine geschlossene Ofenröhre, theils in ein grün verhangenes, vom Lichte abgewendetes Glasspind gesetzt. Beide Behälter wurden im Ganzen nur 2 bis 3 Mal am späten Abend der Lüftung halber geöffnet. Nach 6 Tagen (6. Juni 1889) waren viele Blüten abgefallen, zum Theil auch schon vertrocknet, während zahlreiche noch frisch an ihren Stielen sassen. Keine derselben war völlig dunkelroth geworden, bei der Mehrzahl waren die Flecke rein gelb geblieben, bei einigen an den Kämmen der Falten schwach geröthet, bei keiner war das Gelb ganz geschwunden, wie es doch im Lichte geschieht. Die Kronenblätter der erst im Dunkeln zu voller Grösse gelangten Blüten waren fast weiss mit rein gelben Flecken. Es wird Ihnen Mühe machen, die herumgereichten gepressten Blüten als solche der „rothen Kastanie“ anzuerkennen. Diese Beobachtung wird

zur Bestätigung meiner Behauptung über den Einfluss des Sonnenlichtes auf die Umfärbung der gelben Flecke der Rosskastanie dienen.

Unter den mitgebrachten androgynen *Carices* (s. auch Bail, Schriften der Nat. Gesellschaft zu Danzig 1869 und Bot. Zeitg. 1870) ist die oberste Blüte eines weiblichen Aehrchens eine deutliche Zwitterblüte.

Noch wird auf die Einbürgerung und starke Vermehrung von *Astragalus arenarius* auf der Königshöhe bei Zoppot hingewiesen und ein neuer Standort für *Onobrychis sativa* im Graben der Schwetz-Graudenzer Chaussee mitgetheilt, von welchem Herr Rector Landmann in Schwetz Exemplare eingesandt hat.

Sodann bespricht Professor Bail Beyerincks schöne Arbeiten über die Gallen der *Poa*-Gallmücke und verschiedener Blattwespen, (Botan. Zeitung 1885 und 1888), durch welche die Fähigkeit dieser Gallen erwiesen worden ist, Wurzeln zu schlagen. Er fordert zu Culturen solcher Gallen wie zu Beobachtungen im Freien auf, um die Frage zu entscheiden, ob diese Gebilde zur Vermehrung der Pflanze dienen können. Endlich demonstrirt derselbe noch die Schildlaus des Weinstocks, *Lecanium vini* L., und weist darauf hin, wie wünschenswerth eine verbreitetere Kenntniss unserer gefährlichsten Pflanzenparasiten sei. Es war dieser Parasit (der nach Herrn Hauptlehrer Brischke sich ebenso auf den Johannisbeersträuchern findet) von dem Besitzer für die Reblaus gehalten worden, mit dem er gar keine Aehnlichkeit hat. Im Anschluss daran zeigt der Vortragende eine Puppe des Marienkäferchens (*Coccinella*) und weist auf den Unterschied derselben, wie auch seiner Larve von denen des Coloradokäfers hin, mit denen sie sehr häufig von den Kartoffelfeld-Besitzern verwechselt werden. Besonders sind die Reihen schwarzer Punkte auf dem Rücken, welche den genannten Entwicklungsstufen des Coloradokäfers fehlen, Kennzeichen derer des Marienkäferchens, die als Blattlausvertilger nützlich sind.

Ausser verschiedenen Pflanzen vertheilte endlich Herr Professor Bail noch frische Cocons des Seidenspinners, deren Puppen dem Ausschlüpfen nahe waren. Er hatte dieselben vor Kurzem von einem seiner früheren Schüler, Herrn Hasse, aus Lissabon erhalten.

II. Herr Propst Preuschoff-Tolkemit besprach und vertheilte folgende Pflanzen aus seiner nächsten Umgebung:

Polygonum danubiale Kern. vom Haffstrande, *Rubus thyrsoideus* Wimm. und Bellardi W. N., *Valerianella dentata* D. C., *Corydalis cava* Schweigg., *Holosteum umbellatum* L., *Orchis Morio* L., *Polygonatum officinale* All., *Allium Scorodoprasum* L., *Spergula Morisonii* Bor., *Diplotaxis muralis* D. C., *Ranunculus Philonotis* Ehrh., *Pisum maritimum* L. von Kahlberg, *Sedum boloniense* Loisl., *Stachys annua* L.

Derselbe legte auch mehrere Arten und Formen der Gattung *Sphagnum* aus der Umgegend Tolkemits und einen Kiefernzweig mit abnormer Zapfenbildung aus dem Neuendorfer Walde vor. Es war hier eine Umbildung der an Kurztrieben sitzenden Nadelbüschel in Zapfen erfolgt, sodass 27 solcher Zapfen traubenförmig beisammen sassen.

III. Herr Conrector Seydler aus Braunsberg Ostpr., als Gast, sprach über: Concretionen im Darm und Magen der Wirbelthiere und legte eine Suite von derartigen Objecten aus seinen eigenen Sammlungen vor. So einen kugeligen Stein aus dem Darm eines Pferdes, von 2,25 kg Schwere, ferner Haarballen aus dem Magen von Rindern, Wollballen aus dem Magen von Schafen, einen Gallenstein aus der Leber eines Pferdes u. dgl. m.

IV. Herr Dr. von Klinggraeff-Langfuhr legte vor: *Endophyllum Sempervivi* Lév., einen interessanten Rostpilz auf *Sempervivum soboliferum* Sims. von Neufähr, *Gagea spathacea* Salisb. aus Carthaus und *Myosotis silvatica* Hoffm. mit Verdoppelung sämtlicher Blütenkreise.

V. Herr Hauptlehrer a. D. Brischke-Langfuhr berichtete über:

die Lebensgeschichte zweier Rüsselkäfer.

In den beiden letzten Jahren erzog ich zwei Rüsselkäfer, die mir Herr Stadtrath Helm freundlichst bestimmte, und über deren erste Stände demselben nichts Näheres bekannt war. Ich kann daher annehmen, dass in unserer Provinz es noch Niemand versucht hat, die Thierchen zu erziehen.

1. *Omias mollicomus.* Im Frühlinge des Jahres 1887 waren viele männliche Blütenkätzchen der *Salix alba* gekrümmt und stellenweise gebräunt. Ich untersuchte diese kranken Kätzchen und fand die Spindel theilweise ausgefressen und mit braunem, krümeligen Kothe gefüllt. Hier frass eine etwa 4 mm lange, gelbe Käferlarve. Am 14. Mai sammelte ich viele kranke Kätzchen ein und betrachtete die Larven genauer. Kopf und Nackenschild sind schwarz, auf jedem Segmente bemerkt man 4 kleine hellbraune Wärzchen. Es sind nur 6 kurze Brustfüsse vorhanden. Nach einigen Tagen gingen die Larven in die Erde und bald darauf fand ich die hellgelben Puppen in einem gelben, weichen, durchscheinenden und länglichen Cocon, oder auch frei in der Erde liegend. Am 14. Juni fand ich in der Erde einen ausgebildeten, aber noch nicht ausgefärbten Rüsselkäfer, dem später noch einige folgten. Bleiben diese Käfer bis zu der Zeit am Leben, in welcher sich die neuen Knospen bilden, um ihre Eier in die Knospenkeime zu legen, oder machen sie im Verlaufe des Sommers noch eine Generation in anderer Weise durch?

2. *Dorytomus Tremulae.* Im Jahre 1888 waren die weiblichen Kätzchen der Sahlweide *(Salix Caprea)* ebenfalls gekrümmt und in der Entwicklung zurückgeblieben. Ich glaubte, es würde dieselbe Larve sein, welche die männlichen Kätzchen der *Salix alba* deformierte. Am 23. Mai und am 3. Juni sammelte ich viele Kätzchen ein und untersuchte sie. Ich fand die Spindel ebenfalls ausgehöhlt und mit rothbraunem Kothe gefüllt, aber die Larve war eine ganz andere. Sie ist 3—4 mm lang, im Verhältnisse zu ihrer Länge ziemlich dick und glänzend. Die Grundfarbe ist gelb, später fast weiss, röthlich schimmernd. Der Kopf ist braun mit dunklerem Munde und hell umsäumtem Gesichtsdreiecke.

Das erste Rückensegment trägt einen braunen, in der Mitte unterbrochenen Querfleck. Die Brustfüsse sind durch unscheinbare Wärzchen angedeutet. Die Larven gingen in die Erde, lagen frei in derselben, und am 22. Juni erschienen schon die Käfer. Die Lebensweise dieser Käfer wird wol mit der der vorhergehenden Art übereinstimmen.

VI. Derselbe sprach dann über

Insecten auf Farnkräutern.

J. H. Kaltenbach in Aachen veröffentlichte 1874 ein Werk mit dem Titel: „Die Pflanzenfeinde aus der Klasse der Insecten", welches er aus Notizen zusammenstellte, die er jahrelang aus den zerstreuten Arbeiten der Entomologen mit vieler Umsicht zusammengetragen und denen er auch seine eigenen Beobachtungen einverleibt hatte. Es ist ein stattlicher Band von 793 Seiten geworden, dem noch 54 Seiten mit Verzeichnissen angefügt sind. Wir erfahren aus diesem Werke, wie viele und welche Feinde die deutschen Pflanzenarten aus circa 530 Gattungen beherbergen, dass z. B. auf der Eiche 537, auf der Weide 396, auf den Nadelhölzern 299, auf der Birke 270 Arten gefunden werden u. s. w. Man glaube aber nicht, dass die 537 Insectenarten nur auf der Eiche leben. Viele dieser Arten wurden nur zufällig auf der Eiche gefunden, obgleich ihre wirkliche Futterpflanze eine ganz andere ist. Nur diejenigen Insecten, welche ihre ganze Entwicklung auf der Eiche durchmachen, sind die wahren Eichenbewohner. — Leider hat der Verfasser nur die Phanerogamen berücksichtigt und die Cryptogamen ganz fortgelassen, obgleich es längst bekannt ist, dass in Pilzen und Schwämmen viele Mücken-, Fliegen- und Käferlarven leben, dass die Raupe der *Boarmia lichenaria* Hfn. sich von Flechten nährt. Auch die Farnkräuter dienen einigen Insectenarten zum Futter; aber ich vermuthete, dass auf diesen Pflanzen noch mehr Insecten leben müssten und richtete meine Aufmerksamkeit besonders auf sie. Die Ergebnisse meiner Beobachtungen theile ich im Folgenden mit und hoffe dadurch auch andere Naturfreunde zu weiteren Beobachtungen anzuregen.

Von Hautflüglern *(Hymenoptera)* fand ich bis jetzt auf dem Adlerfarn *(Pteris aquilina)*: 1) Die *Selandria stramineipes* Kl., deren grüne Larve überall, wo der Adlerfarn häufig ist, gefunden wird. 2) Den *Strongylogaster cingulatus* Fbr., dessen ebenfalls grüne Larve besonders häufig auf der Nehrung und auf Hela gefunden wird. Sie kommt mit 2 glänzend schwarzen Schläfenflecken oder mit ganz schwarzem Oberkopfe vor und frisst sich zur Winterruhe in die dicke Kiefernrinde ein, oft so zahlreich, dass manche Bäume stellenweise, wie mit feinem Schrot zerschossen, erscheinen. 3) Die Larve von *Strongylogaster Filicis* Kl. fand ich 1888 einzeln am Adlerfarn im Walde bei Steegen. Sie ist ganz grün mit schwarzen Augen und gleicht in ihren Gewohnheiten ganz der von *Str. cingulatus*, denn sie frass sich in einen beigelegten Korkpfropfen hinein und erschien am 8. April 1889 als weibliche Wespe, die für Preussen

neu ist. Die Färbung scheint zu variieren, denn das von mir erzogene Weibchen hat die Basis der Tibien und der Hintertarsen rein weiss. Die Hinterleibs-Segmente 3—6 sind roth, 3—5 mit breiter schwarzer, in der Mitte getheilter Basis. Das von Klug als *Str. carinata* beschriebene ♂ kenne ich noch nicht. 4) Die Larven von *Tenthredo balteata* Kl. fand ich im Walde bei Zoppot. Sie begaben sich zur Winterruhe in den Sand.

Die Schmetterlinge *(Lepidoptera)* sind weniger vertreten. 1) Die Raupe des schönen *Eriopus Pteridis* Fbr. ist als Bewohner des Adlerfarns längst bekannt, aber hier, soviel ich weiss, noch nicht gefunden. 2) Die polyphage Raupe der dunkelgefärbten *Euplexia lucipara* L., welche bisher auf *Rubus, Rumex, Lactuca, Matricaria, Melilotus, Chelidonium, Echium, Anchusa* und *Vaccinium Myrtillus* gefunden wurde, hat sich auch auf Farnkräutern gefunden; denn im letzten Herbste waren auf einem Farnkrautbeete in meinem Garten das *Aspidium filix femina* und die *Struthiopteris germanica* arg befressen. Mein Sohn und ich gingen Abends mit einer Laterne diese Pflanzen absuchen und fanden 7 erwachsene Raupen, die bald in die Erde gingen. Obgleich von den bekannten Futterpflanzen einige auf demselben Beete standen, hatten dennoch die Raupen die Farnkräuter vorgezogen. Schon am 27. Februar d. Js. erschien der erste Falter.

Besser vertreten sind die Zweiflügler *(Diptera)*. 1) Im Walde bei Pröbbernau auf der frischen Nehrung, wo der Epheu mit fingerdickem Stamme 20—30 Fuss hoch an den Kiefernstämmen emporklettert, der Adlerfarn 10 Fuss hoch in die Kiefernzweige hineinragt, und wo man gebückt unter seinen Wedeln umhergehen kann, fand ich im Jahre 1872 in den krank scheinenden Rhizomen und Strunken viele weisse Fliegenmaden und hellrothbraune Tönnchen. Letztere waren 6 mm lang und 1 mm breit, an dem abschüssigen Ende standen 2 lange, schwarze, glänzende Stigmenträger. Die aus diesen Tönnchen schlüpfenden Fliegen gehören zu *Aricia albitarsis* Wahlbg. *(Anthomyia albimana* Zett.*)* Sie ist aber grösser (2 Linien lang), der dunkle Thoraxstreif undeutlich und der Randdorn der Flügel nicht immer sichtbar[1]). 2) An *Pteris aquilina* fand ich ferner im Juli die Spitzen der Wedel des Blattgrüns beraubt, und zwar durch eine 3 mm lange, dicke, hellgelbliche Made, die zwischen den Blatthäuten als Minierer lebte. Sie begab sich später in die Erde und wurde ein dunkelbraunes Tönnchen, aus welchem im nächsten April eine weibliche Fliege erschien. In den mir zugänglichen Dipterenwerken konnte ich diese Fliege nicht auffinden, daher taufte ich sie als *Anthomyia hystrix* und beschrieb sie in den Blattminierern in Danzigs Umgebung 1880[2]). — 3) In Seeresen fand ich im Anfange

[1]) Am 27. Novbr. 1873 schrieb mir Herr Director H. Loew in Guben: Sie schrieben mir von einer Fliege, deren Made im Wurzelstocke von *Pteris aquilina* lebt. Lassen Sie mich doch auch diese sehen. Ich kenne keine daselbst vorkommende Art.

[2]) Als ich diese Beobachtung Herrn Director H. Loew in Guben mittheilte, schrieb er mir am 27. Novbr. 1873 unter anderem: Auf die Miniererin von *Pteris aquilina* bin ich neugierig. Sollte es vielleicht dieselbe gelbe *Phytomyza* sein, welche auf *Asplenium ruta muraria* und auf *Scolopendrium* miniert?

des Juli 1886 am Wurmfarn *(Asplenium filix femina)* die Wedelspitzen nach unten umgerollt, die einzelnen Fiederspitzen gekrümmt und einen hohlen Raum bildend, der mit schwarzem, krümeligen Kothe gefüllt war. In diesem Raume lag eine weisse Made, die, wie es mir schien, den Mittelnerv des Wedels an der Spitze auf der Unterseite verletzte und dadurch die Krümmung veranlasste. Ich nahm mehrere dieser Spitzen mit, die Maden wurden zu Tönnchen, welche im nächsten Frühjahre 2 männliche Fliegen lieferten, die ich ebenfalls für neu halte. Ich habe sie unter dem Namen *Anthomyia (Achanthiptera* Rond.*) signata* im zweiten Nachtrage zu den „Hymenoptera aculeata" in den Schriften der Naturforschenden Gesellschaft zu Danzig, N. F., VII. Bd. 1. Heft, beschrieben. 4) In Pröbbernau fand ich an *Pteris aquilina* die Ränder der Wedelfiedern nach unten umgeklappt und in diesen Taschen weisse Maden einer Gallmücke *(Cecidomyia)*, die ich aber nicht erziehen konnte.

Von Wanzen (Hemipteren) scheint die kleine, hübsch gezeichnete *Monaloçoris filicis* L. auf den Adlerfarn angewiesen zu sein, denn sie fliegt oft scharenweise von dieser Pflanze auf, wenn man sie schüttelt.

Mit diesen elf Insectenarten und den zwei Phytomyzen, von denen Hr. Professor Loew mir schrieb, ist aber die Zahl der farnkrautliebenden Arten wohl nicht erschöpft. Wahrscheinlich giebt es noch andere, die bisher der Beobachtung entgangen sind.

VII. Herr Realgymnasiallehrer Kaufmann-Elbing lenkte die Aufmerksamkeit der Versammlung auf seltenere Cyperaceen, Juncaceen und Gramineen, welche im Landkreise Elbing vorkommen, und zeigt hiervon zahlreiche vortreffliche Abbildungen, die er selbst angefertigt hatte. Dieselben geben nicht nur den Habitus der Pflanze, sondern auch einzelne Blütentheile in vergrössertem Massstabe wieder. Zwei Mappen mit derartigen Zeichnungen circulirten in der Versammlung.

VIII. Herr Gymnasiallehrer Dr. Bockwoldt-Neustadt legte vor: *Aspidium lobatum* Sw. vom Schlossberge bei Neustadt, *Dentaria bulbifera* L. vom Garnierberge bei Neustadt (von unserm Mitgliede Herrn Gymnasial-Oberlehrer Herweg dort entdeckt) und *Geranium pyrenaicum* L., welches in geringer Zahl seit Jahren im Gymnasialgarten zu Neustadt wächst.

IX. Herr Hauptlehrer Kalmuss-Elbing vertheilte seltenere Pflanzen aus der Umgegend von Elbing und zeigte einen Bastard von *Rumex crispus* L. und *paluster* Sm. aus den Aussendeichen der Nogat bei Ellerwald im Landkreise Elbing. Diese Pflanze ist in West- und Ostpreussen bisher nicht beobachtet worden.

X. Herr Gymnasial-Oberlehrer Dr. Schmidt aus Lauenburg i. Pom. berichtete über eine merkwürdige Höhen-Entwickelung von *Paeonia sinensis* gegen-

über einer augenscheinlichen Verkleinerung von *Aquilegia pulchella*. Er legte sodann einen ähnlichen Kiefernzweig mit abnormer Zapfenbildung vor, wie der oben erwähnte (s. unter II). Endlich erwähnte er eines mächtigen, zwei Tage hintereinander erschienenen Zuges von *Libellula quadrimaculata*, der in der Richtung vom Sarbsker See nach Roschütz erfolgte.

XI. Herr Lehrer Lützow-Oliva legte *Eutoca Ortgiesiana* in frischem Zustande vor und weist darauf hin, dass diese Pflanze sich ganz besonders eigne, die Bienenweide zu verbessern. Er hat Samen dieser Pflanze vor drei Jahren zugeschickt erhalten und dieselbe seit dieser Zeit beobachtet. Es bestätigt sich, dass dieselbe von Bienen gut beflogen wird, und zwar macht der Umstand sie zum Anbau für den oben genannten Zweck noch besonders geeignet, dass ihre Blütezeit in die Zeit nach der Baumblüte fällt, also die Lücke zwischen Früh- und Haupttracht günstig ausfüllt. Die Pflanze wächst auf sandigem Boden noch ziemlich üppig, und es würde zu erproben sein, ob sie landwirthschaftlich an Stelle der Lupine zu verwerthen sei.

Unter Pflanzen, die Vortragender im Sommer 1884 auf Ballast sammelte, befand sich eine *Myosotis*, die der *Myosotis Lappula* L. nahe steht und daher als *Myosotis Lappula* mit einem ? bezeichnet wurde. Herr Professor Ascherson-Berlin theilte auf die ihm zur Bestimmung zugeschickte Pflanze mit, dass es *Myosotis patula* Lehm. ist, die auch in der Provinz Brandenburg an mehreren Orten beobachtet worden ist. Es wurden Exemplare fürs Provinzial-Museum abgegeben.

Sodann theilte Vortragender mit, dass er diejenigen Seeen im Kreise Neustadt noch einmal auf das Vorkommen von *Isoëtes lacustris* untersucht habe, die in den Schriften des Vereins als Standort angegeben und von Herrn Professor R. Caspary-Königsberg in den Schriften des preussischen botanischen Vereins als irrthümlich bezeichnet sind. Die erstere Angabe bestätigte sich durch das wiederholte Auffinden von *Isoëtes lacustris* im Jahre 1887, die als Beweis dem Herrn Professor Caspary zugeschickt wurden; den Empfang bestätigte Herr Professor Caspary auf einer Karte vom 18. September 1887 und giebt dadurch seine Zustimmung zu den früher vom Vortragenden gemachten Angaben zu erkennen.

XII. Herr Director Dr. Conwentz-Danzig richtete im weiteren Verfolg der in früheren Jahren gehaltenen Vorträge an die Anwesenden die Bitte, auch in Zukunft auf die bemerkenswerthen Vorkommnisse in der einheimischen Wirbelthierwelt zu achten, und brachte folgende Druckschriften über diesen Gegenstand zur Vertheilung:

1. Circular betreffend die weitere Erforschung der in der Provinz Westpreussen vorkommenden Wirbelthiere. No. V.
2. Die Kennzeichen der deutschen Raubvögel. Eine Anleitung zur sicheren Bestimmung unserer deutschen Tag- und Nachtraubvögel, herausgegeben von der Deutschen Ornithologischen Gesellschaft in Berlin.

3. Die Amphibien Westpreussens. Von W. Woltersdorff in Halle a. S. Mit sechs Holzschnitten. (Schriften der Naturf. Gesellschaft N. F. VII. Bd. 2 H.)

Ferner legte derselbe mehrere im Laufe des letzten Vereinsjahres erschienene Publicationen vor, welche die Fauna und Flora der Provinz betreffen, und empfiehlt, dass künftighin immer auf den Wander-Versammlungen die hauptsächlichste neue Literatur über diesen Gegenstand zur Kenntniss der Mitglieder gebracht werden möchte. Im Anschluss hieran führte Herr Conwentz der Versammlung die letzten Lieferungen der „Natürlichen Pflanzenfamilien von Engler und Prantl" vor und wies von Neuem auf die wissenschaftliche und practische Bedeutung dieses Unternehmens der bekannten Verlagsfirma von Wilhelm Engelmann in Leipzig für alle Fachgenossen, besonders auch für die höheren Lehranstalten hin.

Darauf hielt Herr Conwentz einen Vortrag über

alte Bäume im Kreise Elbing.

Zu den bekanntesten Bäumen gehört die Eiche von Cadinen. Der Umfang am Boden beträgt 12,4 m und in 1 m Höhe gemessen 8,75 m. Sie ist, wie die meisten alten Eichen, im Innern hohl, und hat, nach Aussage des Besitzers Herrn Landrath a. D. Birkner, vor einigen Jahren elf Braunsberger Jäger in sich aufgenommen. Dies Exemplar ist jedenfalls das stärkste in der Provinz, denn die Eiche im Klotzow bei Dt. Krone misst in 1 m Höhe nur 7,65 m Umfang; diese hat übrigens kürzlich einen ihrer Hauptäste eingebüsst. In Norddeutschland galt früher die Eiche von Pleischwitz unweit Breslau mit 13,36 m Umfang am Boden als die stärkste; sie ist aber schon lange durch einen Sturm zerstört worden. Andere alte Eichen weist der Hasbruch im Grossherzogthum Oldenburg auf. Der Vortragende hat im vergangenen Jahre an einem Exemplar, der sogen. Dicken Eiche den Stammumfang in 1 m Höhe 9,23 m und an einem zweiten Exemplar, der sogenannten Amalien-Eiche in derselben Höhe 10,6 m gemessen. Diese und mehrere andere alte Eichen im Hasbruch sind aber nicht mehr am Leben und werden wol nur noch kurze Zeit als Zeugen vergangener Jahrhunderte inmitten eines jungen Laubwaldes stehen bleiben. Wenngleich auch in anderen Gegenden alte Eichen vorhanden und dem Vortragenden bekannt sind, so glaubte er doch annehmen zu können, dass die Eiche von Cadinen die stärkste in Norddeutschland sei.

Die Platane (*Platanus occidentalis* L.) ist ein in Westpreussen nicht gerade häufiger Baum. Er stammt aus America und wird in Mittel- und Süddeutschland vielfach zu Alleen angepflanzt. Ein schön gewachsenes Exemplar von bedeutendem Umfang steht in dem ehemaligen Hambruch'schen Garten in Elbing. Derselbe misst am Boden 8,60 m und in 1 m Höhe 4,60 m Umfang. Das Alter ist übrigens verhältnissmässig nicht hoch, da die Platane schnell wächst.

Die Rosskastanie (*Aesculus Hippocastanum* L.) wurde erst vor 300 Jahren nach Europa eingeführt, und ist daher in besonders starken Exemplaren hier

nicht zu erwarten. Dasjenige im Wehser'schen Garten zu Elbing gehört jedenfalls zu den stärksten, denn es misst unten 6,20 m und in 1 m Höhe 3,05 m Umfang.

Beiläufig bemerkt, weist die Stadt Elbing auch ein starkes Exemplar des Rothdorn im Garten des Herrn Stadtrath Schemionek auf. Es ist etwa dreissig Jahre alt, misst ca. 11 m Höhe und in 95 cm Höhe, wo die Aeste abgehen, 1,03 m Umfang.

Unter den Nadelhölzern sind die Eiben (*Taxus baccata* L.) insofern bemerkenswerth, als sie eingesprengt und auch noch in kleineren Beständen wild in unserer Provinz vorkommen. Der schon obengenannte ehemalige Hambruch'sche Garten in Elbing enthält auch zwei Exemplare, von denen das eine ansehnliche Dimensionen erreicht. Es ist etwa 9 m hoch und misst am Boden des Stammes 1,17 m und in 1 m Höhe 1,04 m Umfang. An dieser Eibe sind bis unten die Aeste und Zweige vollständig erhalten.

Der Vortragende richtete an die Mitglieder und Freunde des Vereins die Bitte, über das Vorkommen alter Bäume in Westpreussen und in den Nachbargebieten ihn zu benachrichtigen, damit später einmal eine zusammenfassende Darstellung über diesen Gegenstand gegeben werden könne.

Endlich demonstrirte Herr Conwentz diverse Schwamm-Mützen, welche aus dem Buchenschwamm, *Polyporus fomentarius* Fr., hergestellt werden. Die grossen Pilze, welche consoleartig an der Rothbuche sitzen, werden entrindet und dann durch acht bis vierzehn Tage im Wasser einem Fäulnissprozess unterworfen. Später klopft man sie weich und fertigt die Mützen aus einem Stück, oder setzt sie aus mehreren zusammen. Diese Industrie hat Vortragender im Altvatergebirge und im Böhmerwalde angetroffen; die vorgelegten Exemplare hat er kürzlich in Kuschwarda i. B. erworben, wo solche Mützen und Westen aus Feuerschwamm vielfach getragen werden.

* * *

Nach einer kurzen Frühstückspause begann um 1 Uhr die nichtöffentliche Sitzung.

Herr Director Dr. Conwentz trägt den nachfolgenden

Geschäftsbericht pro 1888/89

vor.

Meine Herren!

Seit dem Bestehen des Westpreussischen Botanisch-Zoologischen Vereins sind Sie gewöhnt, auf den alljährlichen Wander-Versammlungen den Geschäftsbericht aus einem andern Munde zu vernehmen, der heute leider nicht mehr zu Ihnen reden kann. Unser bisheriger allverehrter Schriftführer, Herr Professor Künzer, ist zwei Tage nach unserer letzten Zusammenkunft, während welcher wir noch frohe und genussreiche Stunden mit ihm verlebten, plötzlich einem Herzleiden am 4. October a. pr. erlegen.

Eduard Hugo Joseph Künzer war am 22. November 1829 zu Neisse in Schlesien geboren und empfing seine Vorbildung auf dem Gymnasium seiner Vaterstadt und auf dem zu Sagan. Von letzterer Anstalt mit dem Zeugniss der Reife entlassen, bezog er 1848 die Universität Breslau, wo er ursprünglich dem Studium der katholischen Theologie bestimmt war. Aber schon nach einem Semester wandte er sich davon ab und studierte fortan Mathematik und beschreibende Naturwissenschaften in Breslau und in Halle. Hier erwarb er am 6. April 1854 den philosophischen Doctorgrad. Die damaligen politischen Verhältnisse und der Umstand, dass er nach seinem 1854 erfolgten Übertritt zur evangelischen Kirche sich aller Mittel zur Fortsetzung seiner Studien beraubt sah, nöthigten ihn, eine Hauslehrerstelle in Pommern anzunehmen. 1857 bestand er in Berlin das Staatsexamen pro facultate docendi und absolvierte sein Probejahr an der Dorotheenstädtischen Realschule daselbst. Am 1. April 1858 wurde er als ordentlicher Lehrer am Gymnasium zu Marienwerder angestellt und gehörte demselben fast ununterbrochen bis zu seinem Tode an; nur 1873—76 hatte er die erste Oberlehrerstelle an dem neubegründeten Simultan-Gymnasium zu Strasburg Wpr. inne. An dem Feldzuge von 1866 nahm er während der Sommerferien im Dienste der freiwilligen Krankenpflege theil, und 1870, obwol nicht mehr wehrpflichtig, meldete er sich freiwillig zur Theilnahme. 1878 wurde ihm der Professor-Titel verliehen.

Die literarische Thätigkeit Künzers erstreckte sich vornehmlich auf Vorträge in gebildeten und gelehrten Kreisen, auf Aufsätze in wissenschaftlichen Zeitschriften, wie z. B. im Pädagogischen Archiv, und auf mathematisch-physikalische Abhandlungen in Gymnasial-Programmen. Für die Druckschriften unsers Vereins hat er, ausser den allgemeinen Berichten für die ersten zehn Jahre, noch zwei wissenschaftliche Arbeiten geliefert:

1. Über den Einfluss des Waldes auf den Zug der Gewitter im Kreise Marienwerder. II. Heft 1879. S. 163—172.
2. Klimatologisch-phänologische Beobachtungen aus Westpreussen, spec. Marienwerder. IX. Heft 1886. S. 8—37.

Durch das schnelle Hinscheiden Künzers hat neben seiner Familie und der Anstalt, an welcher er fast durch drei Jahrzehnte erfolgreich thätig gewesen, unser Verein den schwersten Verlust erlitten. Seit der Begründung gehörte er ihm als Vorstandsmitglied an und hat hier stets eine überaus rege Thätigkeit entfaltet. Wir betrauern in ihm einen treuen Mitarbeiter und einen liebenswürdigen Freund, dessen Namen in unserm Kreise fortleben wird.

Ausserdem haben wir das Ableben des Herrn Rentier Fischer in Hochwasser bei Oliva zu beklagen. Lassen Sie uns das Andenken der Verewigten durch Erheben von den Sitzen ehren. (Geschieht.)

Der Vorstand war bestrebt, die durch den Abgang des Herrn Professor Künzer entstandene Lücke baldigst wieder auszufüllen, und richtete mittels Schreibens vom 10. October pr. an mich die Bitte, das Amt des ersten Schriftführers zu übernehmen. Ich habe mich zu einer definitiven Annahme nicht be-

reit erklären können, war aber erbötig, bis auf Weiteres die Drucklegung der Berichte zu überwachen und die Correspondenz des Vereins zu führen. Die definitive Wahl des ersten Schriftführers werden Sie mit der der anderen Vorstandsmitglieder heute zu vollziehen haben.

In der letzten Versammlung am 1. October pr. zu Danzig wurde der Gesammtvorstand auf sein Ansuchen ermächtigt, eine Verständigung mit dem gleichzeitig in Graudenz tagenden preussischen botanischen Verein anzustreben bezw. ins Werk zu setzen. Dies ist inzwischen geschehen, und Herr Professor Bail wird Ihnen über das Ergebniss der vom Vorstande unternommenen Schritte Bericht erstatten.

Die Provinzial-Commission zur Verwaltung der Westpreussischen Provinzial-Museen hat die Thätigkeit unseres Vereins dadurch anerkannt, dass sie ihm auch für das laufende Jahr eine Unterstützung von 1000 Mark hat angedeihen lassen. Der Westpreussische Botanisch-Zoologische Verein stattet der vorerwähnten Commission für die hochherzige Förderung ideeller Interessen auch an dieser Stelle den wärmsten Dank ab.

Für das laufende Jahr haben wir, ausser unseren Mitgliedern, zwei auswärtige Kräfte für die Zwecke des Vereins gewonnen. Herr Hennings, Assistent am Königlichen Botanischen Garten in Berlin, wird bei günstiger Witterung im Herbste die Pilzflora des Kreises Schwetz erforschen. Wir hoffen, hierdurch nicht nur neue Ergebnisse über das Vorkommen und die Verbreitung vieler Pilze zu gewinnen, sondern auch interessante Objecte den Sammlungen des Provinzial-Museums zuführen zu können. Ferner wird Herr Dr. Zacharias aus Hirschberg i. Schl., im Anschluss an seine vor drei Jahren in unserem Auftrage ausgeführte Untersuchung der niedern Fauna mehrerer Seen, diesmal einen bestimmten, zusammenhängenden Gewässercomplex, und zwar die um den Lonkorreksee herum gelegene Gruppe, welche in ihren einzelnen Theilen möglichst verschiedene Lebensbedingungen bietet, genauer studieren. Es ist bekannt, dass sich manche Organismen vornehmlich an Characeen, andere überhaupt an pflanzenreichen Stellen aufhalten, während wieder andere die freie Wasserfläche aufsuchen. Zweifellos stehen die Thiere vielfach in gegenseitiger Abhängigkeit, und diese Abhängigkeit im Einzelnen zu begründen, würde eine wesentliche Förderung der Wasserbiologie bedeuten. Die Nahrung und Nahrungsaufnahme ist erst für die wenigsten der Geschöpfe bekannt, deren zahlreiche schon früher von Zacharias hier nachgewiesen sind. In letzter Instanz wird die Nahrung dieser kleinen Thiere wol auf Pflanzen zurückzuführen sein. Da sie aber nicht im Stande sind, die Pflanzenwesen, worin sie sich aufhalten, unmittelbar als Nahrung zu benutzen, so fällt vielleicht den Schnecken die wichtige Aufgabe der Zerkleinerung der Pflanzen zu.

Der Botanisch-Zoologische Verein besitzt keine Bibliothek. Dennoch sind ihm, zumeist in Erwiderung der Zusendung der diesseitigen Berichte, vielfach Drucksachen von anderen Fachvereinen zugegangen, welche der verewigte Schriftführer aufbewahrt hatte. Um nun ein weiteres Ansammeln solcher Druckschriften

zu verhüten, habe ich die bisher eingelaufenen an die Absender wieder remittirt, mit der Bitte in Zukunft diese Sendungen gefälligst einzustellen. Wir unserseits werden stets bereit sein, auf etwa geäusserte Wünsche, unsere Berichte an wissenschaftliche Vereine und Fachgenossen, vornehmlich auch an den preussischen botanischen Verein in Königsberg, soweit der Vorrath reicht, kostenfrei abzugeben.

Hierauf berichtete Herr Prof. Dr. Bail folgendermassen: In der nicht öffentlichen Sitzung der 11. Wanderversammlung unseres Vereins zu Danzig am 10. October 1888 wurde der Antrag angenommen, den Gesammtvorstand zu bevollmächtigen, eine Verständigung mit dem gleichzeitig in Graudenz tagenden preussischen botanischen Vereine anzustreben, resp. ins Werk zu setzen. Der Vorstand beauftragte die Professoren Künzer und Bail, die Verhandlungen, und zwar wenn es von der anderen Seite gewünscht würde, sogleich persönlich in Graudenz zu eröffnen. In dem darauf erfolgenden Antwortschreiben war der Wunsch ausgedrückt, unser Verein möge zunächst schriftlich seine Vorschläge, welche „ein Zusammenwirken in einer der ehemaligen entsprechenden Weise ermöglichen", übersenden. Die Verhandlungen erlitten dadurch eine Verzögerung, dass unser verehrter Professor Künzer an demselben Tage starb, der für die in Aussicht genommene Reise nach Graudenz von uns angesetzt worden war. Sie sind dann vom Vorstande fortgesetzt worden, und ich habe heut die Freude, Ihnen mitzutheilen, dass dieselben Dank der Bereitwilligkeit der Vorstandsmitglieder des preussischen botanischen Vereins und vor Allem infolge der wohlwollenden Gesinnung seines ersten Vorsitzenden, des Professors der Botanik in Königsberg, Herrn Dr. Luerssen, zu einem erfreulichen Abschluss gelangt sind.

Demnach werden sich beide Vereine von jetzt ab, um etwaige Collisionen zu vermeiden, ihr Arbeitsprogramm und den Versammlungsort für das laufende Jahr vorher mittheilen. „Hoffentlich wird es sich", um mit den Worten des Herrn Professor Luerssen zu sprechen, aus dessen Briefe ich Ihnen sogleich den Arbeitsplan des preussischen Vereins für 1889 mittheilen werde, „so erreichen lassen, dass der westpreussische botanisch-zoologische Verein und der preussische botanische Verein mit vereinten Kräften und sich ergänzend neben einander ohne Störung arbeiten können."

Ich bitte die Anwesenden, ihrer freudigen Zustimmung zu diesem Resultate durch Erheben der Hände Ausdruck zu geben, und ersuche den Herrn Schriftführer, von diesem Acte den preussischen botanischen Verein unter besten Wünschen für sein ferneres fröhliches Gedeihen, wie für das unserer gegenseitigen freundschaftlichen Beziehungen in Kenntniss zu setzen.

Der Schatzmeister des Vereins Herr Walter Kauffmann-Danzig trägt den Kassenbestand vor und berichtet, dass Einnahme und Ausgabe des Vereins mit Mk. 1 831,99 balanciren. Auf Antrag der von der Versammlung erwählten Revisions-Commission wird dem Schatzmeister Decharge ertheilt.

Zu Vorstands-Mitgliedern werden die Herren Dr. von Klinggraeff, Professor Bail, Hauptlehrer Brischke und Walter Kauffmann wieder- und Herr Director Conwentz neu gewählt. Letzterer nimmt die Wahl unter der Voraussetzung vorläufig an, dass bald eine andere Kraft gefunden werde, die mehr Zeit diesem Amte widmen könne.

Was den nächsten Versammlungsort betrifft, so laden drei anwesende Mitglieder aus Neustadt den botanisch-zoologischen Verein für 1890 dorthin ein. In dankbarer Anerkennung dieses sehr freundlichen Entgegenkommens hielt es die Versammlung doch für geboten, in erster Reihe solche Städte zu berücksichtigen, wo der Verein bisher noch nicht getagt hat. Es wird darauf Schwetz a. W. gewählt, und der Schriftführer Herr Conwentz ersucht, die weiteren Schritte daselbst zu veranlassen.

Der stellvertretende Vorsitzende Herr Professor Bail legte eine Reihe von eingegangenen Schreiben von unserm correspondierenden Mitgliede Herrn Professor Barthel in Breslau, von dem Kreis-Landrath Herrn Etzdorf in Elbing, von dem Landrath a. D. und Rittergutsbesitzer Herrn Birkner-Cadinen, ferner von unseren Mitgliedern Herren Kreisthierarzt Kruckow in Rosenberg Westpr., Apotheker Ludwig in Christburg, Professor Dr. Nagel in Elbing und Gymnasial-Oberlehrer Dr. Winkelmann in Stettin u. a. vor, welche ihr Bedauern ausdrückten, der Versammlung nicht beiwohnen zu können.

Darauf dankte derselbe dem Herrn Geschäftsführer Preuschoff und allen anderen Herren, welche an den Vorbereitungen der Versammlung theilgenommen, und schliesst die Sitzung um 2 Uhr.

* * *

Kaum waren die Verhandlungen beendigt, so ertönte seitens unsers rührigen Geschäftsführers der Ruf ins Freie. Zunächst zeigte er uns in seinem Pfarrgarten einige bemerkenswerthe Pflanzen, und dann ging es hinaus, am Mühlenfliess entlang, nach der alten Heidenburg Tolkomita. Simon Grunau berichtet in seiner Chronik, die er in den Jahren 1517—29 in Tolkemit schrieb, dass Hoggo, einer der zwölf Söhne des Fürsten Waiderut, drei Töchter gehabt habe: die Mita, welche verehelicht die Burg Tolko hier bewohnte, die Cadina, welche mit ihrem Gatten eine nach ihrem Namen genannte Burg inne hatte, und endlich Pogesania. Nach der ersten Burg soll das Städtchen Tolkemit und nach der zweiten das unfern gelegene Rittergut Cadinen seinen Namen erhalten haben. Trotz der für diese Jahreszeit ungewöhnlichen Hitze erkletterten wir den äussersten Gipfel des Burgberges und genossen dort einen herrlichen Blick auf unsere gastliche Stadt und auf das frische Haff, über die Nehrung mit dem lieblichen Badeort Kahlberg hinaus bis in die Ostsee. Unerbittlich mahnte aber unser Führer zur Fortsetzung der Wanderung, die sich über Berg und Thal immer weiter und weiter erstreckte, bis endlich im tiefen Mühlengrund Rast gemacht wurde. Die Seufzer verstummten beim Lagern unter

schattigem Laubdach, zwischen prächtigen Straussfarnen, zumal der aufmerksame Geschäftsführer Herr Propst Preuschoff frisch vom Fass einen labenden Trunk kredenzte. Der Rückweg ging auf bequemeren Pfaden schneller von Statten, da auch die nahe Dinerstunde zur Beschleunigung des Tempos mahnte.

Das gemeinsame Festmahl fand um 6 Uhr im Splanemann'schen Saale statt. Ausser den Mitgliedern nahmen mehrere Herren und Damen aus der Stadt und Umgegend daran theil. Herr Professor Bail toastete auf die Stadt Tolkemit, welche dem Verein einen so freundlichen Empfang bereitet und welche soviel Sympathie unserer Arbeit entgegengebracht; hierauf erwiderte der Bürgermeister Herr Waldhardt mit einem Hoch auf den botanisch-zoologischen Verein. Herr Gymnasiallehrer Dr. Bockwoldt sprach dem Geschäftsführer Herrn Preuschoff, welcher jetzt gerade seit 25 Jahren an den botanischen Bestrebungen in West- und Ostpreussen unausgesetzt theilnimmt, den wärmsten Dank für die Umsicht und für den Eifer aus, womit er die Vorbereitungen zur Wanderversammlung getroffen. Ferner wurde von anderer Seite der aus den Nachbarprovinzen anwesenden Mitglieder und Gäste des Fest-Comités und der Damen gedacht. Der rege und anregende Verkehr, welcher während der Tafel geherrscht hatte, wurde nach Aufhebung derselben im Garten fortgesetzt, wo sich bald unter zahlreicher Betheiligung der einheimischen Bevölkerung ein gemütliches Commersleben entwickelte. Die Leiter der wissenschaftlichen Sitzung und der Excursionen hatten jetzt ihr Regiment niedergelegt und einem jugendlichen Commilitonen das Scepter an der Tafelrunde übertragen. Es war ein frohes frisches Leben, das in bunter Reihe an weiter Tafelrunde herrschte, und die Botaniker und Zoologen fühlten sich hier so heimisch, wie unter alten lieben Bekannten. Noch so mancher Cantus aus dem vom Geschäftsführer vertheilten Festprogramm stieg, und so mancher Salamander hallte wieder im weiten Garten, bis endlich ein lang ersehnter, milder Regen am späten Abend zum Aufbruch mahnte.

Am Morgen des nächsten Tages, 12. Juni, nahmen wir Abschied von dem liebgewonnenen Städtchen und von seinen liebenswürdigen Bewohnern und fuhren in einigen von Herrn Landrath a. D. Birkner und von Herrn Mühlenbesitzer Wichmann freundlichst zur Verfügung gestellten Wagen in die Königliche Forst Hohenwalde, wo die Herren Revierförster Steckel und Förster Canthak die Führung übernahmen.

Nun ging es hinab in den herrlichen Grenzgrund, wo eifrig botanisiert wurde, und dann wieder hinauf zu den prächtigen Aussichtspunkten Hubertsburg, Waidmannsheil, Kronprinz und Falkenstein. Diese wildromantischen Partien der Rehberge sind zwar Touristen noch wenig bekannt, können aber Panklau und Vogelsang im Landkreise Elbing würdig zur Seite gestellt werden. Um 1 Uhr langten wir im Gasthause zu Cadinen an, wo uns ein schmackhaft bereitetes Mahl erwartete. Nachdem noch der kleine Gutspark und die alte Eiche besichtigt, trennten wir uns von unserm wackern Geschäftsführer, Herrn Propst

Preuschoff, und von einigen anderen Herrschaften, die mit ihm zurückkehrten, und reisten über Elbing weiter nach Hause. Wir alle nahmen die angenehmsten Erinnerungen von unserm Aufenthalte in Tolkemit und von unserm Verkehr mit seinen Bewohnern mit, und fühlen uns gedrungen, auch hier noch allen Denen zu danken, die zum Gelingen der Festversammlung beigetragen haben.

Es erübrigt noch darauf hinzuweisen, dass dem vorliegenden Bericht keine Mittheilungen über ausgeführte Excursionen beigegeben werden konnten, da die vorjährigen schon in dem unlängst erschienenen 11. Bericht des Vereins abgehandelt sind. Die Mittheilungen über die im laufenden Jahr anzustellenden Untersuchungen und Beobachtungen kommen, wie gewöhnlich, erst in dem nächsten Bericht zum Abdruck.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Schriften der Naturforschenden Gesellschaft Danzig

Jahr/Year: 1890

Band/Volume: NF_7_3-4

Autor(en)/Author(s):

Artikel/Article: Bericht über die zwölfte Wander-Versammlung des westreussischen botanisch-zoologischen Vereins zu Tolkemit, am 11. Juni 1889. 1-20